Aus der Geschichte des Grand Hotels Baden : zum Abbruch des Hotels

Autor(en): **Jaeger, L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **20 (1945)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-321986

Nutzungsbedingungen

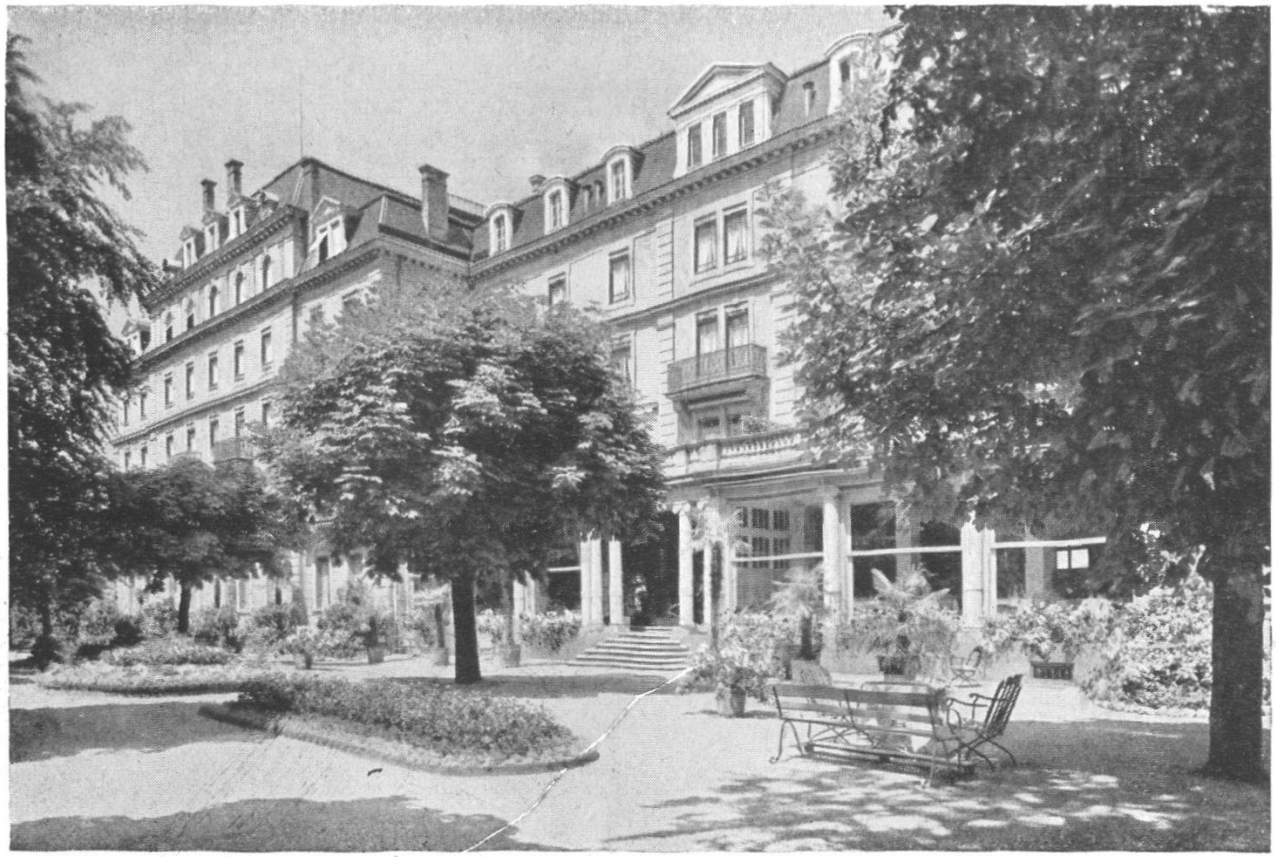
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

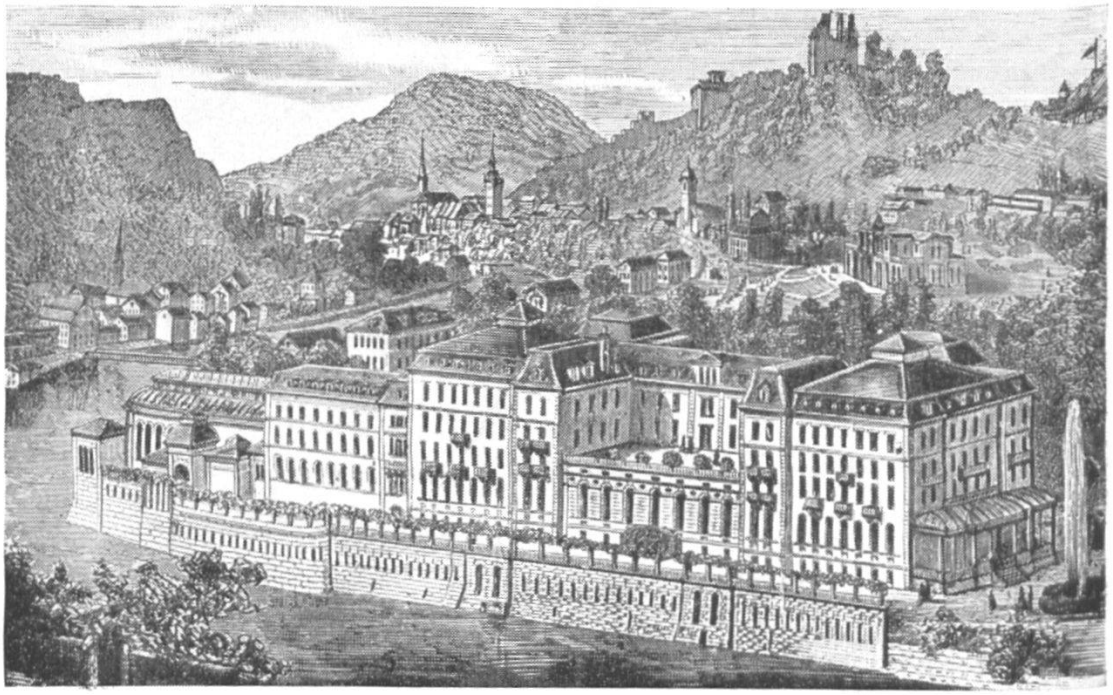
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Grand-Hotel



Der ursprünglich geplante Bau des Grand Hotels

Das Grand Hotel mit Baden und Limmat

Aus der Geschichte des Grand Hotels Baden

Zum Abbruch des Hotels.

Der in diesem Jahr abgebrochene und dem Erdboden gleichgemachte Gasthof in den Bädern zu Baden lenkt den Blick nicht nur auf die Entstehung des grossen und schönen Bauwerkes und auf den Betrieb des Hotels im Laufe der Jahre hin, sondern auch auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Unternehmens für unsern Thermalkurort. Der monumentale Bau mit der vornehmen Hotelhalle, wo einst illustre Gäste aus der ganzen Welt Konversation machten, wo Kongresse abgehalten wurden und Konzerte und Kammermusik die Erholungssuchenden unterhielten, ist nicht mehr.

Schon 1357 hatte an diesem Platz am Limmatknie ein Gasthaus zum «Schinderhof» als Eigentum einer Familie Schinder gestanden. Bei der Eroberung der Stadt Baden (1415) kam der «Schinderhof» mit andern herrschaftlichen Lehen in den Besitz der Eidgenossenschaft.

Die Anregung für den Bau des Grand Hotels ging von elsässischen Badegästen aus. Diese Elsässer wollten nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 deutsche Bäder nicht mehr besuchen. Statt in Baden-Baden oder Wiesbaden war ihnen eine Kur in Baden-Aargau sympathischer. «Oberbaden» nannten jene Elsässer damals unsere Stadt. Seit dem Bau des Kur- und Konversationshauses (1872) stellte sich überdies eine rege Baulust im Kurort ein.

Der Gründer und Initiant einer Aktiengesellschaft zum Kauf des schön gelegenen «Hinterhofes», des «Staadhofes» und des gewaltigen Areals, das sich einerseits limmatabwärts und sodann auf das Gebiet zwischen der heutigen Römerburg und dem Haus Bürli erstreckte, war der elsässische Grossindustrielle Schlumberger-Legrand, der als erster Präsident an der Spitze der Aktiengesellschaft stand. (Von anderer Seite hören wir, dass Herrn Schlumberger wohl im Hinblick auf seine Körpergrösse und seine finanzielle Stärke der Spitzname «Legrand» zugelegt wurde).

Diese Aktiengesellschaft erwarb von der Familie Dorer die Gebäude und das ganze Areal; noch heute sieht man im Hinterhof (Fangoinstitut) ein Dorer-Wappen. Dass Schlumberger nicht nur den «Hinterhof», sondern auch den «Staadhof» zum Bau der «Neuen Kuranstalt Baden» (später Grand Hotel) erwerben musste, ergibt sich aus der Tat-

sache, dass die «Staadhof-Kesselquelle» und der Anteil am «Heissen Stein» Thermalwasser für das Grand Hotel zu liefern hatten.

Ein Wettbewerb von 1871 brachte eine Menge von Projekten für den Neubau ein. Schweizer und Pariser Architekten wetteiferten mit ihren Plänen; die Franzosen besonders wollten gewaltige Prunkbauten an der Limmat erstellen, die 4—5 Millionen Franken gekostet hätten. Im oberen Teil des Areals sollte beispielsweise die Parkstrasse durch einen Monumentalbau abgeschlossen werden, der sich bis zum Gebiet der «Langmatt» erstreckt hätte; mittelst einer Seilbahn wäre dann die Verbindung mit den untern Thermalbädern hergestellt worden. Dass diese Millionen-Projekte nicht ausgeführt werden konnten, ist begreiflich.

Schliesslich einigte man sich (1872) auf das grosszügige Projekt des Berner Architekten Tièche, das 2,5 Millionen Franken verschlang. Das bekannte und sodann ausgeführte Hotel umfasst nur die eine Hälfte des projektierten Baues; flussaufwärts hätten sich weitere Gebäude angeschlossen, sodass dem untern ein symmetrischer oberer Baublock entsprochen hätte; ein «Wintergarten» und grosse Aufbauten an der Limmat hätten sich angeschlossen.

(Das nebenstehende Bild zeigt deutlich die ausgeführten und die nicht ausgeführten Hotelteile).

Schon während der Bauzeit stellten sich infolge der unverhältnismässig hohen Kosten finanzielle Schwierigkeiten ein, sodass sich Architekt Tièche auf den reduzierten Bau beschränken musste. Dass schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts so grosse und klassisch schöne Bauten bei uns ausgeführt wurden, verwundert nicht. Die Architekten Moser (Badener Kursaal) und Semper (E.T.H. und Stadthaus Winterthur) wirkten damals anregend und waren als Künstler-Architekten richtunggebend.

1876 erwarb Herr R. B. Saft, Direktor der ersten Aktiengesellschaft, das ganze Areal mit Grand Hotel, Hinterhof und Staadhof und dem Gebiet oberhalb der Limmat um den Preis von Fr. 1 400 000. Von 1876 bis 1900 blieb Saft Eigentümer des Hotels und bestellte auch als kunstliebende Persönlichkeit die beiden Sandreuter Bilder «Die Quelle» und «Das Bad». (Hoffentlich bleiben die Werke Sandreuters in Baden).

Mit der grossen Entwicklung der Weltfirma Brown, Boveri u. Cie. benötigte das Unternehmen die obern Bauplätze des Grand Hotels zur Erstellung der Villen «Römerburg»,

«Langmatt» u. a., und Saft verkaufte dieses Bauland an die Herren Brown und an weitere Interessenten.

Am 1. Januar 1900 kaufte Herr Wilhelm Hafen sen. das Grand Hotel ohne die vorher weggegebenen obern Bauplätze um den Preis von Fr. 1 400 000, ein Verkauf, der sich für Herrn Saft lohnte. Nun setzte die Aera Hafen ein: Das Hotel wurde modernisiert, die prächtige Halle und der Speisesaal wurden weiter ausgebaut; Privatbäder, fliessendes Wasser in den Hotelzimmern, schön ausgemalte Thermalbäder und die Garage entstanden. Herr Hafen verwendete ein Vermögen für die Anpassung an moderne Hotelverhältnisse und an die Ansprüche verwöhnter Badegäste aus aller Welt. Die Frequenz der Badegäste blieb bis zum ersten Weltkrieg konstant. Man zählte 20 000 bis 21 000 Kurtage im Grand Hotel. Nach dem 14. Juli setzte immer der Zustrom französischer Gäste, vorwiegend von Familien aus Paris, ein. Im Frühjahr und Herbst waren Zürcher und Basler im Grand Hotel, und nach dem 1. Weltkrieg ersetzten Holländer teilweise die Franzosen.

1910 gründete Herr Hafen sen. eine neue Aktiengesellschaft. Während des Weltkrieges waren erst die Saison 1917 und diejenige von 1918 wieder zufriedenstellend.

Dann brachte die Weltkrisis von 1926 mit der entwerteten Valuta den Rückschlag; Schweizer und Franzosen besuchten deutsche Bäder, und die Deutschen blieben aus.

Dass in jeder Saison berühmte Gäste im Hotel abstiegen, ist selbstverständlich. 1907 weilte Herr Ch. de Freycinet im Grand Hotel, «wohl der grösste und verdienstvollste der noch lebenden französischen Staatsmänner», schrieb damals das «Badener Fremdenblatt». Auch der Prinzgemahl von Holland (der Gemahl der Königin Wilhelmina) machte oft Kur in diesem Gasthof.

Von 1910 bis 1935 war Herr Willy Hafen jun., Präsident der Kursaalgesellschaft, Direktor bei der zweiten «Aktiengesellschaft Grand Hotel». Willy Hafens Nachfolger war Herr Rohr aus Lenzburg, und 1939 brach dann die letzte Saison für den Gasthof an.

Manche Einwohner Badens begrüssen den Abbruch des alten und etwas baufälligen Gebäudes; andere aber, und namentlich alteingesessene Badener, die mit der Geschichte und der Tradition des Kurortes vertraut sind, bedauern, dass das monumentale Hotel der Bäderstadt verschwunden ist.

Dr. L. Jaeger.